



Paläontologie verbindet – Ein Fossil als Wappentier einer steirischen Gemeinde

MARTIN GROSS & INGOMAR FRITZ*

5 Abbildungen

Steiermark
Neogen
Mollusken
Heraldik

Österreichische Karte 1 : 50.000
Blatt 189

Inhalt

Zusammenfassung	67
Abstract	67
1. Einleitung	67
2. Der paläontologische Rahmen	67
3. Das Wappen und seine Vorlage	68
Literatur	69

Zusammenfassung

Basierend auf Fossilengrabungen des Steirischen Landesmuseums Joanneum wurde ein Gastropode, *Tibia „Rostellaria“ dentata*, aus dem Neogen (Badenium) als Grundlage für das Gemeindewappen der weststeirischen Gemeinde „Stainztal“ verwendet.

Palaeontology Connects – A Fossil in a Styrian Community Emblem

Abstract

Based on fossil excavations carried out by the Styrian museum “Joanneum” a Neogene (Badenian) gastropod, *Tibia „Rostellaria“ dentata*, was taken as a basis for the new emblem of the community of Stainztal in Western Styria.

1. Einleitung

Seit über 150 Jahren ist die reiche Fossilführung lagunärer Sedimente im Bereich von Wetzelsdorf in der Weststeiermark (Steirisches Becken, Badenium) Gegenstand wissenschaftlicher Forschungen (ROLLE, 1856; HILBER, 1878; BAUER, 1900; HOLLER, 1900). Obwohl von der lokalen Bevölkerung sicherlich wahrgenommen, konnte dieses Geotop erst durch die öffentlichen Fossilengrabungen des Landesmuseums Joanneum (FRITZ, 2007) auch nachhaltig in der Gesellschaft verankert werden – in Form eines Fossils als Wappentier.

2. Der paläontologische Rahmen

Die fossilreichen „Rostellarietegel von Wetzelsdorf“ (KOPETZKY, 1957) gehören zum liegenden Anteil der „Floriarer Schichten“ (Rolle 1856) und sind durch das massive Vorkommen von *Tibia „Rostellaria“ dentata* (GRATELOUP, 1827) gekennzeichnet. Die biostratigraphische Einstufung ins Unter-Badenium (Untere Lageniden-Zone) korrespondiert mit geochronologischen Datierungen aus den überlagernden Schichtgliedern (15,75±0,17 Ma; HANDLER et al., 2006). Obwohl vereinzelt auch in mittelmiozänen Sedimenten Niederösterreichs (Molassezone; Grund-Formation)

*) Dr. MARTIN GROSS, Dr. INGOMAR FRITZ, Abt. Geologie & Paläontologie, Landesmuseum Joanneum, Raubergasse 10, A 8010 Graz.
martin.gross@museum-joanneum.at · ingomar.fritz@museum-joanneum.at

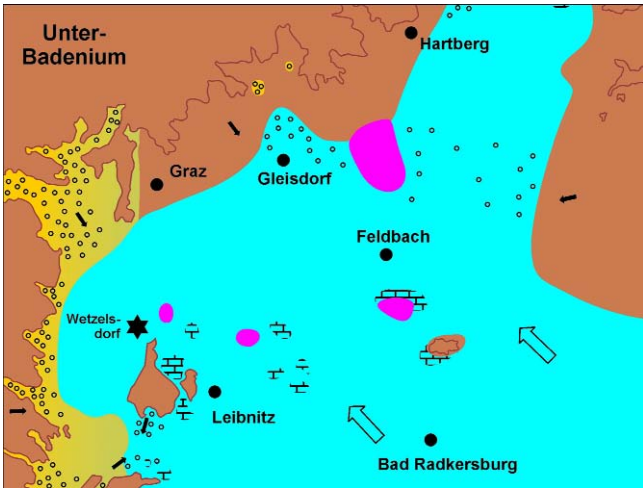


Abb. 1. Die paläogeographische Situation der flachen Lagune von Wetzelsdorf zur Zeit des Badeniums (Neogen).

vorkommend und schon seit dem späten Oligozän bekannt, ist die Häufigkeit dieser Langschnabelschnecke für diesen Zeitabschnitt in Mitteleuropa einzigartig. Dieser lokale Bloom wird auf das günstige Zusammenspiel verschiedener Ökofaktoren zurückgeführt (tropisches Klima, nährstoffreiches, schlammiges Substrat; HARZHAUSER et al., 2003). Mit ihrem extrem verlängerten Siphon („Schnabel“) und den fingerartigen Fortsätzen an der Mündung, die ein Einsinken des Tieres verhindern, war sie hervorragend an das Leben in der flachen Lagune von Wetzelsdorf angepasst (Abb. 1).

3. Das Wappen und seine Vorlage

Die weststeirische Gemeinde „Staintal“ (Bezirk Deutschlandsberg) besteht seit 1969 durch die Zusammenlegung der fünf Katastralgemeinden Mettersdorf, Grafendorf bei Stainz, Graggerer, Neudorf bei Stainz und Wetzelsdorf in der Weststeiermark. Einen Ort „Staintal“ gibt es nicht, ebenso wenig wie es ein integrierendes Gemeindegewappen gab.

Informiert und sensibilisiert durch die Fossiliengrabung des Joanneums (FRITZ & HIDDEN, 2001) und eine Ausstellung im Gemeindeamt (Abb. 2), erstaunt über die in erdwissenschaftlichen Fachkreisen weit über nationale Grenzen hinweg bekannten „Rostellarietegel von Wetzelsdorf“, entstand die Idee diese fossile Schnecke als „politisch neutrales“ Element zum Wappentier der Gemeinde Staintal zu küren.

Vorlage für das Wappentier war das unter der Inventarnummer 75.263 im Landesmuseum Joanneum verwahrte Gehäuse (Abb. 3), das auf eine Schenkung von Dr. Herbert LAMPRECHT aus dem Zeitraum 1918–23 zurückgeht. Bemerkenswert ist, dass in die abstrahierte Darstellung im Wappen eigentlich ein zweites Fossil Eingang gefunden hat – eine kleine Auster, die das Gehäuse der *Tibia* als Hartsubstrat nutzte und sich so „ins Bild“ drängte!

„Ein von Blau und Rot durch ein goldenes fossiles Schneckengehäuse mit nach links unten zeigendem Schnabel schräg-rechts geteilter Schild. Rechts oben drei, links unten zwei goldene Lilien.“ So lautet der heraldische Gestaltungsvorschlag der Verleihungsbehörde des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung (Landesarchiv) (Abb. 4).



Abb. 2. Durch die Ausstellung über den „Rostellarietegel von Wetzelsdorf“ kam es zu einer Bewusstseinsbildung, die schließlich zur Schaffung des Gemeindegewappens führte.



Abb. 3. Das Original der *Tibia „Rostellaria“ dentata* aus den Sammlungen des Landesmuseums Joanneum als Vorlage für das Wappen.

GEMEINDE STAINZTAL

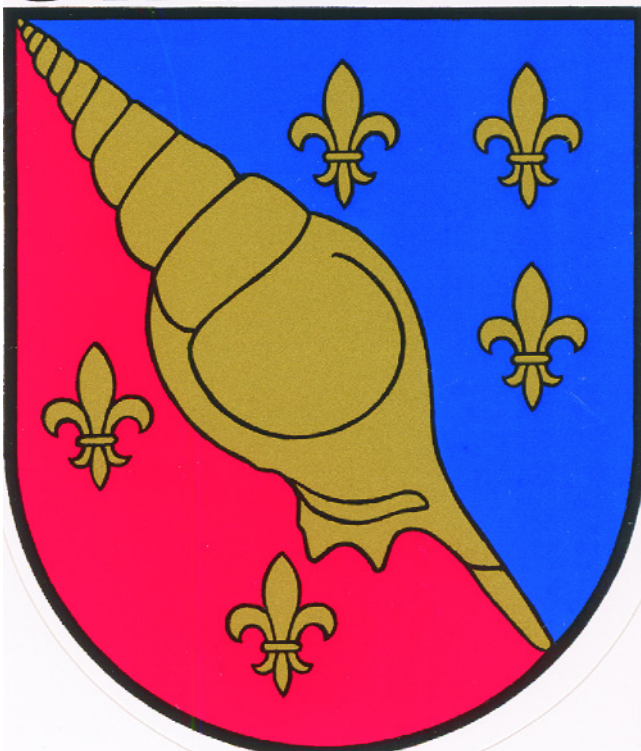


Abb. 4. Heraldischer Gestaltungsvorschlag: „Ein von Blau und Rot durch ein goldenes fossiles Schneckengehäuse mit nach links unten zeigendem Schnabel schräg-rechts geteilter Schild. Rechts oben drei, links unten zwei goldene Lilien.“



Abb. 5. Feierliche Verleihung des Gemeindewappens am 8. Juli 2006. Foto: Franz KÖLBL.

Die fünf Lilien symbolisieren die fünf ehemaligen Kastastralgemeinden und verweisen auf die der Hl. Maria geweihte Dorfkirche von Mettersdorf (heute Sitz des Gemeindeamtes). Die goldene Farbe des Wappentiers spiegelt den gelblichen Farbton des Fossils wider. Blau stellt Assoziationen zum marinen Lebensraum der Langschnabelschnecke sowie zum Stainzbach her und die rote Farbe deutet den lehmigen Boden in der Region an.

Mit der Verordnung der Steiermärkischen Landesregierung vom 7. März 2005 wurde der Gemeinde Stainztal das Recht verliehen, dieses Wappen zu führen. Die Verleihungsfeierlichkeiten fanden am 8. Juli 2006 statt (Abb. 5).

Literatur

- BAUER, K. (1900): Zur Conchylienfauna des Florianer Tegels. – Mitt. Naturwiss. Verein Steiermark, **39** (1899), 19–47, Graz.
- FRITZ, I. (2007): Schüler erleben Geologie – Erdwissenschaften zum Angreifen und Begreifen. – Abh. Geol. B.- A, **60**, 47–50, Wien.
- FRITZ, I. & HIDDEN, H. (2001): Fossiliengrabung in Wetzelsdorf in der Weststeiermark vom 17. bis 21. September 2001. – 36 S., ill., Geologie & Paläontologie, Landesmus. Joanneum, Projektmappe für Schulen, Graz.
- HANDLER, R., EBNER, F., NEUBAUER, F., BOJAR, A.-V. & HERMANN, S. (2006): $^{40}\text{Ar}/^{39}\text{Ar}$ dating of Miocene tuffs from the Styrian part of the Pannonian Basin: an attempt to refine the basin stratigraphy. – Geol. Carpathica, **57** (6), 483–494, Bratislava.
- HARZHAUSER, M., MANDIC, O. & ZUSCHIN, M. (2003): Changes in Paratethyan marine molluscs at the Early/Middle Miocene transition: diversity, palaeogeography and palaeoclimate. – Acta Geologica Polonica, **53** (4), 323–339, Warschau.
- HILBER, V. (1878): Die Miocän-Ablagerungen um das Schiefergebirge zwischen den Flüssen Kainach und Sulm in Steiermark. – Jb. k.k. geol. Reichsanst., **XXVIII**, 505–580, Wien.
- HILBER, V. (1879): Zur Fossilliste des Miocänfundortes Pöls in Steiermark. – Verh. k.k. geol. Reichsanst., **2**, 29–31, Wien.

HOLLER, A. (1900): Über die Fauna der Meeresbildungen von Wetzeltsdorf bei Preding in Steiermark. – Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark, **39** (1899), 48–71, 1 Abb., Graz.

KOPETZKY, G. (1957): Das Miozän zwischen Kainach und Laßnitz in Südweststeiermark. – Mitt. Mus. Bergbau, Geol. & Technik Landesmus. „Joanneum“, **18**, 112 S., Graz.

ROLLE, F. (1856): Die tertiären und diluvialen Ablagerungen in der Gegend zwischen Gratz, Köflach, Schwanberg und Ehrenhausen in Steiermark. – Jb. k.k. geol. Reichsanst., **VII**, 535–602, Wien.

Manuskript bei der Schriftleitung eingelangt am 30. April 2007 